



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Cicero und die Ciceronianer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

es ist gut, daß die italienische Poesie zweierlei Organe hatte, denn sie hat in beiden Vortreffliches und Eigenthümliches geleistet, und zwar so, daß man inne wird, weshalb hier italienisch, dort lateinisch gedichtet wurde. Vielleicht gilt Aehnliches auch von der Prosa; die Weltstellung und der Weltruhm der italienischen Bildung hing davon ab, daß gewisse Gegenstände lateinisch — *Urbi et orbi* — behandelt wurden ¹⁾, während die italienische Prosa gerade von denjenigen am besten gehandhabt worden ist, welchen es einen innern Kampf kostete, nicht lateinisch zu schreiben.

Als reinste Quelle der Prosa galt seit dem 15. Jahrhundert unbestritten Cicero. Dies kam bei Weitem nicht blos von einer abstracten Ueberzeugung zu Gunsten seiner Wörter, seiner Satz- bildung und seiner literarischen Compositionsweise her, sondern im italienischen Geiste fand die Liebenswürdigeit des Brieffschreibers, der Glanz des Redners, die klare beschauliche Art des philosophischen Darstellers einen vollen Wiederklang. Schon Petrarca erkannte vollständig die Schwächen des Menschen und Staatsmannes Cicero ²⁾, er hatte nur zu viel Respect, um sich darüber zu freuen; seit ihm hat sich zunächst die Epistolographie fast ausschließlich nach Cicero gebildet (oben S. 260) und die anderen Gattungen, mit Ausnahme der erzählenden, folgten nach. Doch der wahre Cicero- nianismus, der sich jeden Ausdruck versagte, wenn derselbe nicht aus der Quelle zu belegen war, beginnt erst zu Ende des 15. Jahrhunderts, nachdem die grammatischen Schriften des Lorenzo Balla ihre Wirkung durch ganz Italien gethan, nachdem die Ausfagen der römischen Literaturhistoriker selbst gesichtet und verglichen waren ³⁾.

¹⁾ Freilich gibt es auch zugestandene Stilübungen, wie z. B. in den *Orationes etc.* des ältern Beroaldus die zwei aus Boccaccio ins Lateinische übersehten Novellen, ja eine Canzone aus Petrarca.

²⁾ Vgl. Petrarca's Briefe aus der Oberwelt an erlauchte Schatten. *Epp. fam.* (ed. Fracass.) lib. XXIV,

3. 4. (Ferner in derselben Ausgabe, vol. II p. 497). Auch *Epp. sen. XIV, 1* (manchmal separat gedruckt u. d. T.: *De rep. opt. administranda*): *sic esse doleo, sed sic est.*

³⁾ Ein burleskes Bild des fanatischen Purismus in Rom gibt Jovian. Pontanus in seinem „*Antonius*“.

Jetzt erst lehnte ein Verleger — freilich war es ein bedeutender Humanist, Aldus Manutius — den Vertrieb eines Werkes ab, weil es ihm zu wenig elegant geschrieben sei¹⁾. Jetzt erst unterscheidet man genauer und bis auf das Genaueste die Stilschattirungen in der Prosa der Alten und kommt mit tröstlicher Sicherheit immer wieder auf das Ergebnis, daß Cicero allein das unbedingte Muster sei, oder, wenn man alle Gattungen umfassen wollte: „jenes unsterbliche und fast himmlische Zeitalter Ciceros“²⁾. Jetzt wandten Leute wie Pietro Bembo, Pierio Valeriano u. a. ihre besten Kräfte auf dieses Ziel; auch solche, die lange widerstrebt und sich aus den ältesten Autoren eine archaische Diction zusammengebaut³⁾, gaben endlich nach und knieten vor Cicero; jetzt ließ sich Longolius von Bembo bestimmen, fünf Jahre lang nur Cicero zu lesen; derselbe gelobte sich gar kein Wort zu gebrauchen, welches nicht in diesem Autor vorkäme, und solche Stimmungen brachen dann zu jenem gelehrten Streit aus, in welchem Erasmus und der ältere Scaliger die Schaaren führten.

Denn auch die Bewunderer Ciceros waren doch lange nicht alle so einseitig, ihn als die einzige Quelle der Sprache gelten zu lassen. Vielmehr suchten in der Mitte des 15. Jahrhunderts ernste, vielseitig gebildete Männer, wie Flavio Biondo, Platina sich von der herrschenden Nachahmung des Alterthums zu befreien und beanspruchten es als ihr Recht, neue Wörter für neue Dinge zu bilden, wagten am Ende desselben Poliziano und Ermolao Bar-

¹⁾ Dahin ist vielleicht noch zu rechnen, daß in einer damaligen Urkunde (1458) *Latinus* mit *Italus*, *lingua Latina* mit *Itala* gleichbedeutend gebraucht wird Macuseev I, S. 198.

²⁾ Hadriani (Cornetani) Card. S. Chrysogoni de sermone latino liber. Hauptächlich die Einleitung. — Er findet in Cicero und seinen Zeitgenossen die Latinität „an sich“. Derselbe Codrus Urceus, der in Homer

die Summe alles Wissens sah (s. u. Excurs XXII), sagt, Opp. ed. 1506 fol. LXV: *Quicquid temporibus meis Aut vidi aut studui libens Omne illud Cicero mihi felici dedit omine*, ja verstieg sich in einem andern Gedichte (das.) zu der Behauptung: *Non habet huic similem doctrinae Graecia mater*.

³⁾ Paul. Jov. *Elogia doct. vir. p. 187* fg. bei Anlaß des Bapt. Pius.

baro mit Bewußtsein nach einer eigenen, individuellen Latinität zu streben¹⁾, natürlich auf der Basis einer „überquellend großen“ Gelehrsamkeit, vermochten aber nicht, bei ihren Schülern das Streben nach ähnlicher Selbständigkeit hervorzurufen, und dieses Ziel hat auch derjenige verfolgt, welcher uns dies meldet, Paola Giovio. Er hat eine Menge moderner Gedanken, zumal ästhetischer Art, zuerst mit großer Anstrengung lateinisch wiedergegeben, nicht immer glücklich, aber bisweilen mit einer merkwürdigen Kraft und Eleganz. Seine lateinischen Charakteristiken der großen Maler und Bildhauer jener Zeit, der kurze Anfang der großen Sammlung von Künstlerbiographien, welche von Giovio geplant und später von Vasari ausgeführt wurde²⁾, enthalten das Geistvollste und das Mißrathenste nebeneinander. Auch Leo X. der seinen Ruhm darcin setzte, „ut lingua latina nostro pontificatu dicatur facta auctior“³⁾, neigte sich einer liberalen, nicht ausschließlichen Latinität zu, wie dies bei seiner Richtung auf den Genuß nicht anders möglich war; ihm genügte es, wenn das, was er anzuhören und zu lesen hatte, wahrhaft lateinisch, lebendig und elegant erschien. Endlich gab Cicero für die lateinische Conversation kein Vorbild, so daß man hier gezwungen war, andere Götter neben ihm zu verehren. In die Lücke traten die in und außerhalb Rom ziemlich häufigen Aufführungen der Comödien des Plautus und Terenz, welche für die Mitspielenden eine unvergleichliche Uebung des Lateinischen als Umgangssprache abgaben. Den Anstoß zur Beschäftigung mit der lateinischen Comödie des Alterthums und zur selbständigen Nachbildung lateinischer Lustspiele gab die Auffindung plautinischer Stücke im Cod. Ursinianus und dessen Uebersiedelung nach Rom 1428 oder 29. Wenige Jahrzehnte später, schon unter Paul II. wird⁴⁾

¹⁾ Excurs XXIII, siehe am Ende des Abschnittes. S. 283 A. 2.

²⁾ Paul Jov. Dialogus de viris literis illustribus; bei Tiraboschi, ed. Venez. 1796, Tom. VII p. 4. — In dem Dialog wird auch geahnt und beklagt, daß das Lateinschreiben seine Herrschaft bald gänzlich verlieren werde.

³⁾ In dem Breve von 1517 an Franc. de' Rossi, concipirt von Sadoleto, bei Roscoe, Leo X, ed. Bossi VI, p. 172.

⁴⁾ Gaspar. Veronens. vita Pauli II, bei Murat. III, II, Col. 1031.